

„gesternMONTFORTheute“

# Künstler nähern sich dem Begriff „Montfort“ an

**TETTANG** - Als Publikumsmagnet hat sich am Sonntagnachmittag die Eröffnung der Ausstellung in der Tettninger Galerie im Schlosspark im Rahmen des grenzüberschreitenden Kunstprojekts „gesternMONTFORTheute“ erwiesen. Besonders die österreichischen Künstler sind in hellen Scharen gekommen.

Von unserem Mitarbeiter  
**Helmut Voith**

Trotz der vielbeschworenen Einheit der Bodenseeregion sieht die Realität anders aus. Nur wenige Insider kennen die Künstler von der anderen Seite des Sees. Daher wurde vor zwei Jahren die Idee begeistert aufgenommen, anlässlich der Montfortschen Stadtgründungen vor 800 Jahren einen Künftleraustausch in den ehemaligen Montfortstädten durchzuführen. Vier Vorarlberger zeigen ihre Werke seit Sonntag in der Galerie im Kavalierrhaus in Langenargen, acht weitere in der Städtischen Galerie im Schlosspark in Tettang, dazu kommt Oliver Bischofs hölzerner Trichter im Schlossinnenhof, in dem



Ausstellungsprojekt „gesternMONTFORTheute“ in der Galerie im Schlosspark: Bürgermeister Bruno Walter begrüßt vor Bildern von Edgar Leissing, links, Vernissageredner Albert Ruetz aus Vorarlberg. Foto: Helmut Voith

Vernissageredner Albert Ruetz ein „Sprachrohr für unaussprechbare Dinge“ sah.

Sichtlich angetan zeigte sich Bürgermeister Bruno Walter. Er wies in seiner Begrüßung in aller Deutlichkeit darauf hin, dass das, was früher zu großen Schulden, ja letztlich zur Insolvenz der Montforter geführt

hat, sich heute als ein Vorteil gerade für den Tourismus erweist.

„Es sind sehr verschiedene Verbildlichungen des Begriffes „Montfort“, Möglichkeiten der Annäherung, Blitzlichter, nichts absolut Gültiges“, meinte Laudator Albert Ruetz. In Tettang ist es das prächtige Neue Schloss, auf das einige der

Künstler Bezug nehmen. Aus dem Deckengemälde im Bacchussaal zitiert Edgar Leissing mythologische Figuren wie den Höllenhund Cerberus oder die neunköpfige Hydra, nimmt sie aus der gewohnten Umgebung und regt so einen Denkprozess an. Jeder der Künstler hat seinen eigenen Zugang zu dem Thema Mont-

fort in Geschichte und Gegenwart gesucht. Wenn Ewald Hotz eine Serie von fünf golden lackierten Herzen an die Wand hängt, auf jedem ein Montfortwappen, und das Ganze mit „Made in China“ überschreibt, gibt das sehr wohl zu denken. Als Zeichen für die Suche nach einem Vorarlberger Ort, der Heimat werden könnte, hat Tobias Maximilian Schnell eine Kirchturmspitze ins Spiel gebracht. Roswitha Buhmann sucht in ihren „Fahnen“ nach einem denkbaren gemeinsamen Wappen. Bettina Bohne baut „Ritterinnen-Brüstungs-Wappenschutzschild-Attrappen“ als Rüstungen, als Schilde in der Auseinandersetzung mit dem Leben.

Ob Relief, reduzierte Zeichnung oder Camera obscura - die Wege der Annäherung sind vielfältig. Etwas Prozesshaftes steckt in dem Ganzen. Man könnte sich gut vorstellen, dass ein anderer an diese Gedanken anknüpft, wieder Neues findet. Alle, die in dieser Region leben, sind, ob sie wollen oder nicht, von ihrer Geschichte mitgeprägt. Kunst kann sichtbar machen, was vielleicht nur noch im Unterbewusstsein wahrgenommen wird.